



Ferienschule

Ein erprobtes Konzept zur Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen von Grundschulkindern

SPRACHSTARK



Erarbeitet durch

Bezirksregierung Köln
 Dezernat 41
 Arbeitsstelle Migration
 Manfred Höhne
 Rosella Benati
 Dr. Petra Heinrichs
 Maria Sanchez

Redaktion

Thomas Jaitner und Dr. Petra Heinrichs (Koordination)
 Francesca Sorrentino (Teilprojektleitung Sprachförderung,
 Lernende Region Netzwerk Köln e.V., Mülheimer Bildungsbüro)
 Monika Lüth (Grundschullehrerin)
 Dr. Lotte Weinrich (Universität zu Köln, Sprachdidaktik)

In Kooperation mit

dem Zentrum für Mehrsprachigkeit und Integration
 und
 der Universität zu Köln

**Herausgeber**

Bezirksregierung Köln
 Zeughausstraße 2-10
 50667 Köln
 Telefon 0221/147-0
 Fax 0221/147-3185
 eMail poststelle@brk.nrw.de
www.brk.nrw.de

Stand: August 2014

Herstellung und Druck

Druck: Druckerei der BRK

Fotonachweis

S. 3 und 5 © ZMI, Köln
 S. 16 © Anton Rosswog
 S. 24 (oben) © Ulrich Vollmer
 S. 24 (unten) © Anton Rosswog
 S. 28 und 30 © Hexenbild mit freundlicher Genehmigung der
 Verlagsgruppe Beltz



FERIENSCHULE

Ein erprobtes Konzept zur Verbesserung
der sprachlichen Kompetenzen
von Grundschulkindern

Handbuch zum Planen und Vorbereiten



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Konzept der Ferienschule	9
3	Auswahl und Qualifizierung der studentischen Förderkräfte	11
3.1	Offenheit für die Vielfalt von Sprachen und Kulturen	11
3.1.1	Vorbereitung im universitären Praxisseminar	12
3.1.2	Unterschiedlichkeit als Norm	13
3.1.3	Kompetenzorientierung	13
3.2	Qualifizierung der studentischen Förderkräfte im Vorbereitungsseminar	15
3.2.1	DemeK als durchgängiges Prinzip der Ferienschule	15
3.2.2	Einführung in die Generative Textproduktion am Beispiel eines Bilderbuchtextes	17
3.2.3	Wortschatzkiste und Tagebuch	24
3.2.4	Praktische Hinweise für den Umgang mit dem Bilderbuch	26
3.2.5	Entwicklung von Erzählfähigkeiten: Vom Bild über das szenische Spiel zum Text	27
4	Organisation der Ferienschule	30
5	Anhang	34
6	Literatur	59

1 EINLEITUNG

Bezüglich des (Zweit-)Spracherwerbs von Kindern gibt es widersprüchliche Beobachtungen: Einerseits erwerben Kinder augenscheinlich spielend leicht eine neue Sprache. Flüchtlingskinder, die z. B. zu uns nach Deutschland kommen, verstehen häufig bereits nach kurzer Zeit erstaunlich viel und fangen auch schnell an, so zu sprechen und zu interagieren wie die Gleichaltrigen in ihrem Umfeld, denen sie sich zugehörig fühlen wollen. Andererseits dürfen diese sich rasant entwickelnden und stark in der Mündlichkeit verhafteten alltagssprachlichen Fähigkeiten nicht mit den bildungssprachlichen Anforderungen verwechselt werden, die im Laufe der schulischen Ausbildung auf Kinder und Jugendliche zukommen. Die bildungssprachliche Varietät ist durch ihre große Nähe zur Schriftsprache gekennzeichnet. Deshalb ist sie schwerer zu verstehen und schwerer zu erzeugen. Ihr Erwerb vollzieht sich in der Regel nicht von selbst, sondern ist das Ergebnis einer strukturierten Auseinandersetzung mit Sprache, die häufig mit der literarischen Sozialisation des Kleinkindes in der Familie ihren Anfang nimmt. Viele Kinder, die vor oder während der Schule nur wenige sprachliche Anregungen erhalten, benötigen für den Erwerb bildungssprachlicher Kompetenzen zusätzliche Unterstützung, wenn ihnen alle Bildungschancen offen stehen sollen.

Eine effektive Möglichkeit, die sprachlich-literarischen Kompetenzen von Grundschulkindern zu fördern, besteht in der Nutzung der Schulferien, die für viele Kinder ansonsten häufig spracharm und anregungslos verlaufen. Statt die Ferien also vor dem Fernseher oder vor Konsolen zu verbringen, besuchen die Grundschul Kinder täglich von 10.00 bis 16.00 Uhr eine Ferienschule, die sprachlich anregend ist und Spaß macht. Von ausgebildeten studentischen Förderkräften werden die Kinder hier spielerisch an komplexe Strukturen der Sprache herangeführt und lernen auf diese Weise bildungssprachliche Formen der Sprache kennen, z. B. eine literarische Sprache, die sich deutlich von der Hier-und-Jetzt-Sprache abhebt, die sonst in ihrem Alltag dominiert.

Das Konzept für die Ferienschule wurde 2006 am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln entwickelt und ist seitdem jedes Jahr in den Herbst- oder Osterferien an verschiedenen Grundschulen erprobt worden. Seit 2010 wird es in enger Kooperation mit der Bezirksregierung Köln im Rahmen des Zentrums für Mehrsprachigkeit und Integration (ZMI) methodisch weiter ausdifferenziert. Als besonders fruchtbar erweist sich hier die Zusammenarbeit von Dr. Lotte Weinrich (Sprachdidaktikerin der Universität zu Köln) und Monika Lüth (Grundschullehrerin und Mitarbeiterin in der Bezirksregierung). Mit Mitteln des Strukturfonds Mülheim 2020 entstand 2012 in einer Ferienschule der Film „Komm, ich zeig' dir meine Wortschatzkiste“, der gute Einblicke in das Konzept gewährt¹.

Ferienschulen erweisen sich für alle Beteiligten als gewinnbringend: Als erste Profiteure sind die Kinder der Ferienschule zu nennen. Lehrerinnen und Lehrer berichten, dass die Kinder nach der Ferienschule deutlich selbstbewusster auftreten und sich sprachlich mehr zutrauen. Auch werden viele Anregungen aus der Ferienschule (z. B. die Nutzung der Wortschatzkiste und des Tagebuchs) danach weiter fortgeführt. Zweitens profitieren die Lehramtsstudierenden, die sich bereits im Umgang mit Kindern im Berufsfeld Schule erproben und sprachdidak-

1 Der Film kann im Internet angeschaut werden unter:
http://www.bildung.koeln.de/regionale_projekte/muelheimer_bildungsbuero/sprachfoerderung/index.html?PHPSESSID=9092948a5a72d5a1e72d8ebf24348640

tische Erfahrungen sammeln können. Schließlich profitieren von der Ferienschule auch die Verantwortlichen aus der Universität und der Bezirksregierung selbst, die mit jeder neuen Ferienschulerfahrung ihr fachdidaktisches und pädagogisches Wissen auf den Prüfstand stellen und nie auslernen.

Das Konzept der Ferienschule wird im Verbund mit dem Programm „QuisS“ (**Q**ualität **i**n **s**prachheterogenen **S**chulen der Bezirksregierung Köln) auf den gesamten Regierungsbezirk ausgeweitet. Das vorliegende Handbuch soll die Planung und Durchführung von Ferienschulen erleichtern und einen Einblick in die inhaltliche Konzeption und organisatorische Empfehlungen geben. Es richtet sich vor allem an die QuisS-Schulen, die regionalen QuisS-Koordinatorinnen und -Koordinatoren, an die zuständige Schulaufsicht sowie an die Kooperationspartnerinnen und -partner in den Kommunen.

2 KONZEPT DER FERIENSCHULE

Charakteristisches Kennzeichen der Ferienschule ist die Verbindung von spielpädagogischen Elementen mit lebendiger Sprachförderung in kleinen Gruppen. Vorzugsweise findet die Ferienschule in den Herbst- oder Osterferien statt und erstreckt sich über zwei Wochen (täglich sechs Zeitstunden). An einer Ferienschule nehmen 36 Kinder der Klassen 1 bis 4 teil. Sie werden von den Lehrkräften der Schulen ausgesucht. Auswahlkriterium ist der Förderbedarf im Bereich Sprache sowie der Bedarf an sinnvoller Feriengestaltung. Die Sprachförderarbeit leisten 12 Förderkräfte der Universität Köln, pensionierte Lehrerinnen und Lehrer, zukünftige Erzieherinnen und Erzieher oder Ehrenamtliche, die eigens für diese Aufgabe qualifiziert werden (S. 11 ff. und S. 15 ff.). Immer zwei Förderkräfte arbeiten in einem Tandem zusammen. Idealerweise ist eine Lehrperson aus der Schule während der Ferienschulzeit anwesend und übernimmt die Verantwortung für die Gesamtorganisation (S. 30 ff.). Wichtige Elemente der Ferienschule sind:

Der Wert der Kleingruppe

Während der Ferienschultage verbleiben die Kinder über mehrere Stunden täglich in einer festen Sechsergruppe, die jeweils von einem Tandem geleitet wird und in einem eigenen Klassenraum angesiedelt ist. Bewusst werden die Kinder in der Kleingruppe nach Alter und Geschlecht gemischt. Die Kleingruppensituation erleichtert eine informelle Sprachstandsdiagnostik mit entsprechend passgenauen Förderangeboten für das einzelne Kind; darüber hinaus bietet sie den Kindern auch einen geschützten Raum, um sich mündlich und schriftlich zu erproben. Der Tagesauftakt und der Tagesabschluss werden gemeinsam mit der ganzen Gruppe gestaltet.

Der Wert eines gemeinsamen Themas

Jede Ferienschule hat ein durchgängiges Thema. Dieses ergibt sich aus der Begleitliteratur, die für die Ferienschule ausgewählt wurde. Im vorliegenden Handbuch wird dies exemplarisch für das Thema „Zaubern“ verdeutlicht, das durch das Bilderbuch „Für Hund und Katz' ist auch noch Platz“ von Axel Scheffler/Julia Donaldson (erschienen im Beltz Verlag 2001) angeregt wurde. Es hat aber auch schon Ferienschulen zum Thema „Märchenhafte Farben“, „Löwen“, „Hunde“ oder „Reisen in ferne Länder“ gegeben. Der thematische Kohärenzrahmen trägt dazu bei, dass die Kinder alle Aktivitäten der Ferienschule als sinnvoll miteinander verbunden erleben und in fremde Vorstellungswelten entführt werden.

Der Wert der Bühne

Kinder lieben es erfahrungsgemäß, ihre Arbeiten anderen zu präsentieren. Viele Kinder wachsen über sich hinaus, wenn sie auf der Bühne stehen und ein Publikum haben. Deshalb wird dem Präsentieren auf der Bühne in der Ferienschule viel Platz eingeräumt. Es gibt die kleine und die große Bühne. Für die kleine Bühne reicht es, in jedem Kleingruppenraum durch Klebstreifen einen kleinen

Bühnenraum abzugrenzen. Hier üben die Kinder mit Hilfe der Förderkräfte kleine Szenen, Gedichte oder Lieder ein. Am Ende des Tages versammelt sich die ganze Gruppe in der Aula mit der großen Bühne. Alle Kleingruppen zeigen nun ihre eingeübten Bühnenstücke und verfolgen die Bühnenauftritte der anderen Gruppen. Hinterher wissen die Kinder stets sehr genau, welche Kleingruppe den besten Auftritt hatte. Nicht selten erwächst hieraus die Motivation, am nächsten Tag ebenso glänzen zu können.

Der Wert einer wiederkehrenden Tagesstruktur

Kennzeichnend für die Ferienschule ist, dass jeder Tag möglichst gleich abläuft:

10.00-10.15 Uhr	Morgenritual: Auftaktspiel zur Begrüßung
10.15-12.15 Uhr	Kleingruppe: Die Kinder ziehen sich mit ihren Förderkräften in die Kleingruppen zurück und verfolgen eigene Schwerpunkte
12.15-12.40 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
12.40-13.15 Uhr	Spielen auf dem Schulhof
13.15-14.15 Uhr	Kleingruppe: Vorbereitung der Präsentation
14.15-15.15 Uhr	Präsentation der Tagesergebnisse
15.15-15.45 Uhr	Tagebucheintrag in der Kleingruppe
15.45-16.00 Uhr	Abschiedsritual
16.00-17.00 Uhr	Abschlussreflexion des Teams

Der Wert eines Abschlussfestes

Am letzten Tag der Ferienschule werden die Eltern und Geschwister herzlich zu einem Abschlussfest eingeladen. Zum einen können die Kinder hier noch einmal ihr bestes Bühnenstück vorführen, zum anderen aber auch alle anderen Arbeiten ausstellen, die während der Zeit entstanden sind. Die Förderkräfte überreichen ihren Gruppenkindern jeweils Urkunden (S. 57) und als Geschenk das jeweilige Begleitbuch.

3 AUSWAHL UND QUALIFIZIERUNG DER STUDENTISCHEN FÖRDERKRÄFTE

3.1 Offenheit für die Vielfalt von Sprachen und Kulturen

Neben der Begeisterung für Kinder, die grundlegend ist, sollte bei der Auswahl der Sprachförderkräfte darauf geachtet werden, dass sie bereits Erfahrungen mit Kindern aus multikulturellen städtischen Milieus gesammelt haben. Bestenfalls haben die Förderkräfte bereits Sprachförderunterricht an mehrsprachigen Schulen erteilt, sie jobben bereits im Ganzttag oder haben an Ferienfreizeiten mitgewirkt. Zumindest haben sie bereits Praktika in der Schule oder im Kindergarten absolviert und sind für den Spracherwerb unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit sensibilisiert.

Die Vorerfahrungen mit der Zielgruppe sind deshalb so wichtig, weil viele Förderkräfte selber einsprachig und mittelschichtorientiert aufgewachsen sind, so dass sie sich – ohne Kenntnis der Zielgruppe – in ihrem Interaktionsmodus sowie bei der Auswahl des Unterrichtsstoffes unbewusst von einem „monolingualen Habitus“² leiten lassen. Im Rückblick auf ihre eigenen (Vor-)Leseerfahrungen wählen sie beispielsweise als Lektüre für die Kinder Lindgrens „Wir Kinder aus Bullerbü“ und sind dann erstaunt darüber, dass sich die Begeisterung der Mülheimer Kinder für Lasse und Ole aus dem schwedischen Dorfidyll in Grenzen hält. Der monolinguale Habitus findet sich auch in vielen Sprach- und Lesebüchern für die Grundschule. Weniger geeignet für den Förderunterricht in einer mehrsprachigen Gruppe ist z. B. folgende sprachdidaktisch adäquate Übung aus dem DUDEN-Sprachbuch 2 (2006), in der nur Namen von deutschen Kindern vorkommen (s. Pfeil in Abb. 1), was für alle Kinder mit anders klingenden Namen die Identifikation erschwert. Die Förderkräfte sollten also bereits ein Gespür dafür entwickelt haben, welche Lesestoffe, Sprachspiele und Übungen sprach- und kulturoffen konzipiert sind, so dass sich die Kinder der Ferienschule in ihnen wiederfinden können.

Wörter finden und ordnen

1 Ordne die Sachen nach dem Abc.

E steht im Abc vor O.
Also steht Lena vor Lotta.

2 Ordne die Namen nach dem Abc. Schreibe so: **Sabine**, ...

3 Ordne die Namen der Kinder deiner Klasse nach dem Abc.

Abb. 1:
In: Duden Sprachbuch 2 (2006),
hier: S. 9.

2 Gogolin, Ingrid (2008): Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. 2. Aufl., Münster: Waxmann, s. v. a. S. 120.

Der Erfolg der Ferienschule hängt ganz wesentlich von der Qualität der Interaktion ab. 12 Förderkräfte sind für 36 Kinder vorgesehen, so dass die Bindung und Interaktionsdichte große Intensität erreichen kann. Auch hier wird sich positiv bemerkbar machen, wenn die Förderkräfte bereits Kontakt mit mehrsprachig aufwachsenden Kindern hatten. Schließlich ist die Sprache in der Ferienschule in allen Phasen des Tages nicht nur Ausdrucksmittel, sondern auch Gegenstand der Reflexion, zum Beispiel im Sprachspiel (S. 15 ff.) oder beim Sammeln neuer Wörter in der Wortschatzkiste. Das setzt von Seiten der Förderkraft ein ausgeprägtes Bewusstsein voraus, als Sprachlehrerin oder Sprachlehrer zu agieren und Sprachvorbild zu sein. Als allgemeine Empfehlung gilt:

Verwende 10% deiner Aufmerksamkeit darauf, wie du mit den Kindern sprichst. Sprich langsam, melodisch, artikuliert und anregend, höre den Kindern gut zu und unterstütze sie bei der Wortfindung (Scaffolding). Sei neugierig auf die Sprachen der Kinder und lerne selber neue Wörter dazu³. Das sprachbewusste Kommunikationshandeln ist durchaus voraussetzungsreich und entwickelt sich erfahrungsgemäß erst mit der Zeit. Für die Atmosphäre in der Ferienschule wäre es wünschenswert, dass die Förderkräfte den Kindern mit großer Offenheit und kosmopolitischer Neugierde begegnen. Das bemerken die Kinder sehr genau und daraus kann eine allgemeine Sprach(en)lust erwachsen. Eine kosmopolitische Haltung von Seiten der Förderkräfte sollte bestenfalls schon vor Beginn der Ferienschule angebahnt sein. Sie sollte aber auch Thema des Vorbereitungsseminars sowie aller vorbereitenden Gespräche sein.

3.1.1 Vorbereitung im universitären Praxisseminar

Idealerweise haben die Förderkräfte bereits an einem Praxisseminar teilgenommen, bevor sie an der Ferienschule mitwirken. Bei dem Praxisseminar handelt es sich um einen besonderen Seminartyp, der seit zehn Jahren am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln für Studierende angeboten wird. Das Besondere des Praxisseminars ist, dass alle Teilnehmenden mindestens ein Semester (häufig auch zwei oder länger) einmal wöchentlich 90 Minuten Sprachförderunterricht an ausgewählten Grundschulen mit einer mehrsprachigen Schülerschaft erteilen. Das universitäre Praxisseminar begleitet die studentischen Förderkräfte bei dieser Aufgabe, indem es parallel zur Fördertätigkeit wichtige Themen der Sprachdidaktik praxisnah aufbereitet und ein Forum für die Diskussion fachlicher und pädagogischer Fragen bietet. Der Förderunterricht findet außerhalb des Regelunterrichts in Kleingruppen mit drei Kindern (Kleeblatt-Formation) statt und verlangt von Seiten der studentischen Förderkraft viel fachliches und pädagogisches Engagement sowie didaktische Phantasie. Zum Seminarabschluss stellen die Studierenden ein Portfolio zusammen, in dem u. a. auch zwei Analysen von Kindertexten dokumentiert sind. Zwei Aspekte stehen im Praxisseminar im Vordergrund, die auch für die Ferienschule von Bedeutung sind:

³ Von einem gesteigerten Sprachbewusstsein der Lehrperson profitieren auch die Muttersprachlerinnen und Muttersprachler (vgl. Gerlind Belke 2007a/2007b/2010/2012).

3.1.2 Unterschiedlichkeit als Norm

In ihrer Kleeblattgruppe lernen die Studierenden ihre drei Kinder sehr genau kennen und stellen in der Regel schnell fest, dass ein Kind bereits sinnverstehend lesen kann, während das zweite Kind noch elementar mit der Zuordnung von Laut und Buchstabe beschäftigt ist und ein drittes meisterhaft erzählen kann, aber sehr viel lieber malt als schreibt. Die Anfangs- und Schlussphase des Förderunterrichts (Auftaktspiel, Sprechen über Bilder oder Texte, szenisches Spiel, Vorlesen) kann dennoch mit allen drei Kindern zusammen durchgeführt werden, zumal die Kinder dabei sehr viel voneinander lernen. In der mittleren Phase erhält jedoch jedes Kind eine andere Aufgabe (eine sogenannte Lupenaufgabe), die zu ihm und seinem Lernstand passt und bestenfalls die Zone der nächsten Entwicklung berücksichtigt.

Die Erfahrung der Unterschiedlichkeit der Kinder in der Lerngruppe ist eine Kardinalerfahrung für angehende Lehrkräfte, die sich am besten schon im Studium von der Illusion einer homogenen Schülerschaft verabschieden. Auch in der Ferienschule sind die jeweils von einem studentischen Tandem geleiteten Sechsergruppen im Vertrauen auf das Voneinanderlernen gemischt nach Alter und Geschlecht. Entsprechend gilt es hier auch herauszufinden, was die Gruppe zusammen machen kann und wann eine innere Differenzierung förderlich ist.

3.1.3 Kompetenzorientierung

Hilfreich ist es, wenn die Förderkräfte bereits über elementare Diagnosefähigkeiten bezüglich des Zweitspracherwerbs und Schriftspracherwerbs verfügen, so dass sie gelernt haben, den Sprachstand ihrer Kinder einzuschätzen. Im Praxisseminar werden die Wort- oder Textschreibungen von Kindern ausführlich diskutiert. Die 7-jährige Mirza mit türkischer Zuwanderungsgeschichte hat z. B. im Förderunterricht ihre ersten Wörter geschrieben (Abb. 2).

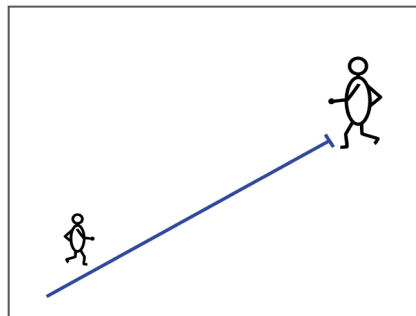
Abb. 2:
Mirza, 7 Jahre



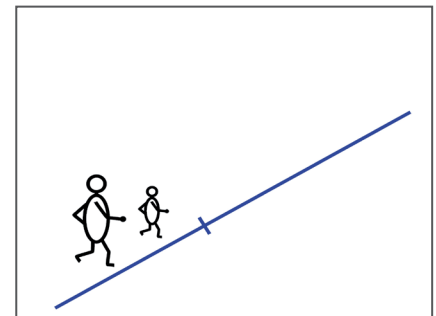
Die studentischen Förderkräfte werden nun angehalten, nicht defizitorientiert auf die Schreibungen der Schülerin zu schauen, sondern kompetenzorientiert, indem sie ihren Blick darauf richten, was Mirza bereits von Schrift begriffen hat und wo sie genau in ihrer Entwicklung steht. Beispielsweise hat die Schreibnovizin das alphabetische Prinzip der deutschen Schreibung grundlegend verstanden und ordnet den Bildern, wie gewünscht, einzelne Wörter zu, die sie in der Größe den Bildern anpasst und mit einer klaren Linienführung in Majuskeln notiert. Eine genauere Analyse ihrer Schreibungen bringt zutage, dass sie den für das Deutsche so typischen Schwa-Vokal (**E**nte), der als Murmelvokal kaum hörbar ist, zweimal mit dem Buchstaben <h> verschriftet (**ETH**, **TASH**), was eine kluge Lösung darstellt. Die Verschriftung des Binnennasals [n] stellt für sie noch eine Herausforderung dar (**E_TH**). Überdies befindet sie sich genau in dem Stadium ihrer Schriftsprachentwicklung, in dem sie exakt einem Laut einen Buchstaben zuordnet. Die Verschriftung des Diphthongs [au] (ein Laut, aber zwei Buchstaben) vereinfacht die Schülerin deshalb noch zu <a> (**MAS**, **ATO**). Sowohl die Schreibung des Schwa-Vokals als auch des Diphthongs <au> ist bereits angebahnt und kann als Zone der nächsten Entwicklung mit einer entsprechenden Lupenaufgabe leicht gelernt werden.

Der Unterschied zwischen einer Defizitorientierung und einer Kompetenzorientierung kann durch die Abbildungen 3 und 4 verdeutlicht werden. In Abb. 3 schaut die Förderkraft von der hohen Warte auf das Kind herab mit dem Effekt, dass all die vielen Lernschritte, die das Kind noch vom normgerechten Schreiben trennen, im Blickfeld liegen. Die Lehrkraft steht weit weg und sieht entmutigt aus, was das Kind sehr genau wahrnimmt. In Abb. 4 steht die Förderkraft direkt hinter dem Kind. Beide schauen in die gleiche Richtung, so dass der nächste Förderschritt sichtbar wird, den das Kind auch bewältigen kann. Auch für die Förderkräfte der Ferienschule könnte diese Veranschaulichung hilfreich sein.

**Abb. 3: Defizitorientierung:
von oben herab**



**Abb. 4: Kompetenzorientierung:
geteilte Blickrichtung**



3.2 Qualifizierung der studentischen Förderkräfte im Vorbereitungsseminar

Die Teilnahme am dreitägigen Vorbereitungsseminar ist für Förderkräfte der Ferienschule verbindlich und unverzichtbar. Beim ersten Zusammentreffen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die Ferienschule eingestimmt und motiviert, sich auf die Herausforderungen der Ferienschule einzulassen. Die Förderkräfte lernen den Tagesrhythmus in der Ferienschule kennen, finden sich zu Tandems zusammen und werden über die Schule informiert, an der das Ferienprojekt stattfindet. Darüber hinaus werden im Vorbereitungsseminar sprach- und literaturdidaktische Linien entwickelt, wie die Spracharbeit mit dem Bilderbuch in sinnvollen Schritten aufeinander aufbauen kann. Hier benötigen die Förderkräfte fachliche Unterstützung und Musterbeispiele, an denen sie sich orientieren können. Grundlegende sprachdidaktische Elemente des Vorbereitungsseminars sollen nachfolgend exemplarisch erläutert werden.

3.2.1 DemeK als durchgängiges Prinzip der Ferienschule

DemeK steht für **D**eutschlernen in **m**ehrsprachigen **K**lassen. Das Herzstück von DemeK ist die Generative Textproduktion, wie sie von Gerlind Belke (2007a/2007b/2010/2012) entwickelt worden ist (S. 17 ff.); diese Methode wird kombiniert mit einem Element aus der Fremdsprachendidaktik, das insbesondere den Genus-Erwerb in der Zweitsprache unterstützen soll.

Kennzeichnend für diese fachdidaktische Konzeption ist, dass das sprachliche Lernen als **implizit-systematisch** angesehen wird. **Implizit** meint hier, dass die Kinder angeregt werden, mündlich oder schriftlich eigene Texte zu erzeugen, die am grammatischen Muster eines literarischen Ausgangstextes (hier des Bilderbuchtextes „Für Hund und Katz“ ist auch noch Platz“) ausgerichtet sind. Dieser sprachschöpferische Akt setzt aber voraus, dass die Kinder einen guten Höreindruck von dem jeweiligen Mustertext haben, der verändert werden soll. Deshalb werden die Förderkräfte im Vorbereitungsseminar instruiert, den Bilderbuchtext in der Kleingruppe ausdrucksstark vorzulesen und ihn dann von den Kindern variantenreich lesen zu lassen, mal einzeln, mal im Chor oder mit verteilten Rollen, damit die Literatursprache ans Ohr der Kinder dringt und sich die komplexen syntaktischen Strukturen ganz beiläufig (eben implizit) einschleifen. Hier hilft auch sehr, dass die Kinder den Text mehrmals selber sprechen. Bald schon können sie einzelne Textpassagen auswendig aufsagen, was eine optimale Basis dafür schafft, den Text sprachspielerisch zu verändern, indem nun Wörter, Phrasen oder ganze Textteile des Originaltextes mit eigenen Inhalten gefüllt und auf diese Weise eigene Texte erschaffen werden.

Die Generative Textproduktion gibt den Kindern die Möglichkeit, vorgegebene Textstrukturen für die eigenen Ausdrucksbedürfnisse zu nutzen. Sie ist deshalb eine Form des „kreativen Schreibens“; sie offeriert ein Schreiben „am Geländer“, das es Kindern in allen Stadien ihres (Zweit-)Spracherwerbs ermöglicht, eigene Texte zu schreiben, die lexikalisch und grammatisch anspruchsvoll sind. Die Methode der generativen Textproduktion ist ausdrücklich inklusiv. Sie ist für jüngere und ältere, mehrsprachige und einsprachige, schneller und langsamer lernende

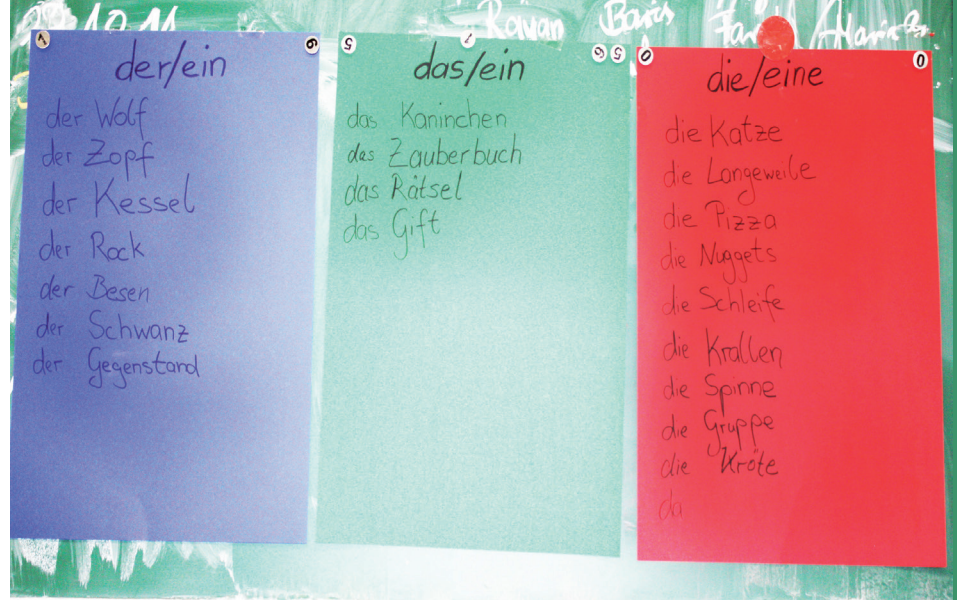


Abb. 5:
Demek-Plakate

Kinder geeignet, denn je nach Sprachstand und Sprachlust ändert das eine Kind vielleicht nur ein Wort des Ursprungstextes, ein anderes ganze Textteile und ein Drittes sogar den ganzen Text. Der Weg kann daher vom generativen zum freien Schreiben führen. So oder so ist der Produktstolz der Kinder in der Regel groß.

DemeK baut aber nicht nur auf das implizite Lernen beim Sprachspiel der generativen Textproduktion, sondern berücksichtigt darüber hinaus auch, dass das sprachliche Lernen der Kinder auf **systematische Impulse** von Seiten der Förderkraft angewiesen ist. Voraussetzung dafür ist, dass die Förderkräfte erkennen, welche sprachlichen Herausforderungen der literarische Ausgangstext enthält, ob er sich für die Generative Textproduktion eignet und wie der Text inhaltlich-thematisch so eingebunden werden kann, dass die Kinder sich lustvoll auf ihn einlassen (S. 17 ff.). Viele Kinder benötigen für den Austausch von Wörtern oder Phrasen aus dem Ursprungstext systematische Unterstützung. Ein einziges verändertes Wort, das aber ein anderes Genus hat, verlangt für alle Bezugswörter des Textes eine entsprechende Anpassung (Kongruenz). Empfehlenswert ist es deshalb, vor der individuellen Textproduktion eine Gruppenphase einzulegen, in der gemeinsam Wörter oder Phrasen gesammelt werden, die sich für den Austausch eignen. Als hilfreich hat sich hier ein Element aus der Fremdsprachendidaktik erwiesen, nämlich die Nutzung von farbigen Plakaten (Abb. 5), auf denen die gesammelten Nomen bereits nach ihrem Genus sortiert werden (**blau > der; grün > das; rot > die**). Anfangs geht es hier mnemotechnisch um das Unterstützen der Merkfähigkeit, später um das langsame Verstehen der Gesetze der Flexion, d. h. der Veränderung der äußeren Gestalt der Nomen, ihrer Artikel und Pronomen (z.B. **die Katze > sie**).

Grammatik und Poesie, implizites und systematisches Lernen, individuelle und gemeinsame Sprachhandlung werden also in DemeK bewusst vereint.

3.2.2 Einführung in die Generative Textproduktion am Beispiel eines Bilderbuchttextes

Im Vorbereitungsseminar wird viel Energie darauf verwendet, gemeinsam zu überlegen, wie den Kindern Lust auf Sprache gemacht werden kann, und zwar auf eine Sprache, die im Alltag der Kinder selten vorkommt. Eine wichtige Rolle spielt hier das Begleitbuch, das neben schönen Illustrationen sprachlich anregend und phantasievoll gestaltet sein sollte. Ein solches Bilderbuch ist das Bilderbuch „Für Hund und Katz' ist auch noch Platz“ von Scheffler/Donaldson, das auch den 2012 in Köln durchgeführten Ferienschulen als Begleitbuch diente. Das Bilderbuch ist inhaltlich faszinierend, da es von Hexenritt und Zauberei, von Freundschaft und Mut handelt. Überdies ist es vollständig in gereimter Sprache verfasst und enthält zahlreiche literatursprachliche Wörter und Wendungen, die sich in ihrer schillernden Semantik von der Gebrauchssprache des Alltags abheben. Da ist die Rede vom „tropfnassen Frosch“, von „Donnergetöse“ vom „Mut, der die Hexe verlässt“. Diese überstrukturierte Sprache, wie die Linguistik die poetische Sprache nennt, öffnet Raum für die Vorstellungskraft und regt die Phantasie der Kinder an. Ein solches Buch ist optimal für die Generative Textproduktion geeignet, weil sich in der Auseinandersetzung mit ihm Grammatik und Poesie spielerisch verbinden lassen.

In zwei Schritten werden die studentischen Förderkräfte im Vorbereitungsseminar mit der Methode der generativen Textproduktion vertraut gemacht:

- A Sensibilisierung für die lexikalisch-grammatischen Herausforderungen des Bilderbuchttextes und
- B Sensibilisierung für die inhaltlich-literarischen Zugänge zu dem Buch bzw. zu bestimmten Textteilen.

A Sensibilisierung für die lexikalisch-grammatischen Herausforderungen:

Die studentischen Förderkräfte können in der Regel schnell sagen, ob ihnen der Text und die Bilder eines bestimmten Bilderbuchs gefallen. Eine größere Herausforderung ist es für sie erfahrungsgemäß, zu erkennen, welche sprachlichen Herausforderungen der Bilderbuchttext enthält. Ein wichtiges Element des Vorbereitungsseminars ist es deshalb, dass sich die Studierenden in kleinen Gruppen intensiv mit dem Bilderbuchttext auseinandersetzen. Zu diesem Zweck erhalten sie im Vorbereitungsseminar zweiseitige Arbeitsblätter, auf denen links der Bilderbuchttext steht und rechts freier Platz ist, um anspruchsvolle Wörter und grammatische Besonderheiten zu notieren (S. 18). Nach der Gruppenarbeitsphase tauschen sich die Studierenden im Plenum über ihre Beobachtungen aus. Ein wichtiger Nebeneffekt ist hier, dass die grammatische Beschreibungssprache gelernt bzw. gesichert wird.

Poetischer Ausgangstext:**Textphänomene:**

Für Hund und Katz' ist auch noch Platz.
 Die Hexe will eine Reise machen,
 drum packt sie ihre Siebensachen,
 Hut, Zauberstab und Zaubertopf
 und eine Schleife für den Zopf.
 Die Katze hat sie auch dabei,
 zusammen sind sie also zwei.
 Geschwinde, geschwind
 bläst sie der Wind.

Wortschatz
 Komposita

3x Inversion

Die Hexe, sie lacht,
 doch lacht sie nicht lange.
 Der Wind packt den Hut
 und das ist nicht gut.

Nomen-Pronomen-
 Kongruenz
 Wortschatz

„Stopp, halt!“ ruft die Hexe
 mit bösem Gesicht.
 Sie suchen den Hut
 und finden ihn nicht.

Dativ nach
 Präposition „mit“
 Akkusativ nach transitiv
 gebrauchtem Verb

Da kommt aus den Büschen
 ein niedlicher Hund.
 Rasch kommt er gelaufen
 mit dem Hut im Mund.

2x Inversion
 Dativ nach Präposition
 „mit“

Die Hexe hat wieder den Hut auf dem Kopf,
 auf dem Hexenkopf mit dem roten Zopf.
 Und der Hund sagt:
 „Kein Hündchen ist braver als ich.
 Habt ihr noch Platz für ein Tier wie mich
 auf dem Besenstiel?
 Ich brauch' ja nicht viel.“

Akkusativ nach transitiv
 gebrauchtem Verb
 2x Dativ, 2 Komposita
 Wortschatz (Chunk)
 Dativ nach Wechsel-
 präposition „auf“

Die Hexe ruft: „Ja,
 der Hund kommt dazu!“
 Ein Schlag mit dem Zauberstab
 und los geht's, juhu!

Dativ nach Präp. „mit“
 Wortschatz (Chunk)

Seht, wie sie fliegen
 hoch über der Welt,
 die Katze, sie schnurrt
 und der Hund, er bellt.
 Die Hexe lacht wieder
 und hält ihren Hut.
 Der Wind nimmt die Schleife
 und das ist nicht gut.

Dativ nach Wechsel-
 präposition „über“
 2x Nomen-Pronomen-
 Kongruenz
 Akkusativ nach transitiv
 gebrauchtem Verb
 besondere Verbflexion

B Sensibilisierung für die inhaltlich-literarischen Zugänge zu dem Buch

Wenn Kinder von einem Thema begeistert sind, beflügelt das auch den Spracherwerb. Deshalb ist es so wichtig, dass die studentischen Förderkräfte in Bezug auf den für die Generative Textproduktion ausgewählten Text nicht nur die sprachlichen Lernziele im Hinterkopf behalten, sondern stets auch überlegen, wie dieser Text die Köpfe und Herzen der Kinder erreichen kann. Für folgenden Text aus dem Bilderbuch wurde in der letzten Ferienschule ein besonderer Zugang entwickelt:

**„Die Hexe will eine Reise machen,
drum packt sie ihre Siebensachen,
Hut, Zauberstab und Zaubertopf
und eine Schleife für den Zopf.
Die Katze hat sie auch dabei,
zusammen sind sie also zwei.
Geschwinde, geschwind bläst sie der Wind.
Die Hexe, sie lacht,
doch lacht sie nicht lange.
Der Wind packt den Hut
und das ist nicht gut.“**

Der Originaltext wurde am Vortag bereits variantenreich vorgelesen und gesprochen, so dass viele Kinder ihn schon auswendig aufsagen konnten. Besonders motivierend war es für sie, die kleine Szene nachzuspielen, d. h. als Hexe mit den befreundeten Tieren lachend auf einem Besen durch das Klassenzimmer zu reiten und plötzlich den Hut zu verlieren. Als heimlicher Held trat hier auch der Wind auf den Plan. Um das Reisetema nun in den Vordergrund zu stellen, brachten die Förderkräfte einen großen Koffer mit, in dem sich Reisegegenstände befanden. Gemeinsam wurde überlegt und diskutiert, welcher Gegenstand unbedingt in den Koffer gehört und welcher verzichtbar ist. Die verhandelten Begriffe wurden auf den Demek-Plakaten notiert. Nun wurde überlegt, wer noch eine Reise machen könnte, welches Fortbewegungsmittel die Person dafür benötigt und was sie auf die Reise mitnimmt. Jedes Kind überlegte sich ein eigenes Reisetext und begann zu schreiben. Serenay, 8 Jahre, türkische Zuwanderungsgeschichte, schrieb folgenden Text:

**„Herr Raşid will eine Reise machen
drum packt er seine Siebensachen,
Krawatte, Sonnenbrille und Hut
und einen Koffer –
das ist gut.
Seine Schwester hat er auch dabei,
zusammen sind sie also zwei.
Herr Raşid lacht,
doch er lacht nicht lange.
Der Wind packt den Hut
und das ist nicht gut.“**

Durch Substitution hat die Schülerin den Bilderbuchtext verändert. Da sie sich an den Originaltext anlehnen konnte, war es für sie leichter, einen grammatisch komplexen Text zu einem eigenen Thema zu verfassen. Der Protagonist ihres

Reisegedichts ist ein gewisser Herr Raşid. Dass es deshalb bei ihrer Version mit Berücksichtigung der maskulinen Referenz „seine Siebensachen“ heißen muss, findet sie durch eine Unterhaltung mit einer Mitschülerin während der Überarbeitungsphase heraus. Serenays Reisegedicht fand so viel Zustimmung bei den anderen Kindern, dass die Gruppe entschied, ein Stück für die Bühne daraus zu machen. Unter großem Applaus wurde es am Nachmittag auf der Bühne der Aula aufgeführt.

Das ausgewählte Bilderbuch bietet nicht nur Textausschnitte, die sich für eigene Geschichten variieren lassen, sondern zum Thema selbst (hier: Reisen und Zaubern) lässt sich Vieles finden, das sich für eine spielerische Sprachbetrachtung eignet.

➔ **Ein Beispiel:**

„Zauberspruch:
Hokus pokus fidibus
dreimal schwarzer Kater.
Abrakadabra Hexenschmaus.
Was kommt heraus?
(Blutschleim!)“

In einem Topf liegen viele Papierstreifen: **Säure** **Blut** **Schleim** etc.

Die Kinder ziehen der Reihe nach immer zwei Streifen aus dem Topf und fügen sie zusammen.

Das Kind bestimmt selbst die Reihenfolge, z.B.

Finger + **Blut** ➔ **das Fingerblut**

oder

Blut + **Finger** ➔ **der Blutfinger**

Auf einem Blatt mit einem großen gezeichneten Topf werden die „gezauberten“ Komposita notiert.

Am Ende der Einheit haben durch dieses gemeinsame Tun die meisten der Kinder verstanden, dass

- ➔ das am Ende stehende Wort die Farbe des zusammengesetzten Nomen und damit das Geschlecht bestimmt,
- ➔ das erste Wort groß geschrieben bleibt, das andere klein angehängt wird. (Mehrfachkomposita sind natürlich auch möglich.)

Wenn man also einen zum Thema passenden Text oder Ausschnitte aus einem Bilderbuch wählt, könnte dies zum Beispiel deshalb geschehen, weil man einen bestimmten Wortschatz (einzelne Begriffe oder auch Chunks) den Kindern nahe bringen will:

„Ich bin ein Drache,
wenn ich laut lache,
glaub' mir, dann brennt
das Firmament.
Ich kann hoch fliegen,
werde siegen,
ob nah oder fern!
Hexen
habe ich zum Fressen gern!“

Für die Verankerung der neuen Wörter / Chunks ist es wichtig, dass das (anfangs gemeinsame) Rappen oder rhythmische Sprechen lustvoll geschieht und – wenn möglich – mit Gestik und Mimik untermalt wird.

An diesem Seminartag sollen also zuerst knapp gehaltene theoretische Grundlagen über das generative Schreiben gelegt werden, dann mit den Studierenden passende Texte (bezüglich Inhalt und Form) und Textausschnitte aus dem ausgesuchten Bilderbuch unter die Lupe genommen und unter dem Gesichtspunkt der generativen Textproduktion behandelt werden, wobei das „Geschichten-entstehen-lassen“ im Vordergrund steht; denn ohne eine geleistete Identifikation von Seiten des Kindes werden neue grammatische Strukturen oder ein bisher unbekannter Wortschatz nicht aufgenommen.

Für zwischendurch lassen sich kleine Sequenzen mittels Sprachrunden oder Sprachspiel-Einheiten einstreuen – auch hier ist es wichtig, dass man zwar der grammatischen Form wegen oder aus Gründen der Wortschatzerweiterung diese Spiele macht, aber der Inhalt des Gesprochenen für die Kinder immer im Vordergrund stehen muss.

➔ Einige Beispiele:

■ Wortschatz:

Ich packe **meine Siebensachen**: (drei, vier Dinge nennen)

... vor lauter Vergnügen

Ich hüpfе in die Luft **vor lauter Vergnügen**.

Wir singen **vor lauter Vergnügen**.

Ich rufe laut „....!“ **vor lauter Vergnügen**.

... sie taumeln vom Besen hinunter zum Grund

Der Frosch taumelt hinunter zum Grund.

Die Hexe taumelt ...

[... und das, was alles auf dem Besen noch sitzt, sich befand
(Butterbrot, Hundeknochen, Katzenklo, ...)]

Ich bin so dankbar (, dass ...)

Schweiß bricht ihm aus

Bei mir bricht der Schweiß aus, wenn ...

Es verlässt sie der Mut.

Der Mut verlässt mich, wenn ...

Der Mut verlässt den Räuber, wenn ...

Noch einige Vorlagen zu weiteren möglichen Sprachrunden:

... versinken schnell **mit Stiel und Stumpf**

... **wie Donnergetöse**

... **schmatzt gierig**

... **Hexe pur**

... **zu seinem Festmahl**

... **Geistergewimmer**

... **es ist höchste Zeit**

... **es zerfällt Stück für Stück**

■ **Übereinstimmung (Kongruenz) Nomen – Pronomen:**

Sie suchen :

den Hut und finden

das Auto

die Lehrerin

ihn nicht.

es

sie

blaue Kiste

grüne Kiste

rote Kiste

■ **Inversion und dekliniertes Adjektiv:**

Mit **bösem** Gesicht rufe ich: „...“

auch: mit freundlichem / ärgerlichem / hochnäsigem / schadenfrohem / ...

■ **Inversion und Partizip II:**

Rasch kommt er gelaufen

Pantomimen: gehüpft / gerudert

■ **Komposita:**

Der Hexenkopf mit dem roten Zopf

Das Hexenkleid mit den blauen Punkten

Der Hexenpullover mit dem Reißverschluss

Die Hexennase mit ...

...

(eventuelle Realisierung:)
 In der Hexenschule (2 unterschiedliche Hexenköpfe, -kleider, -pullover, -nasen, ... sind (auf der Bühne) zu sehen):
 Gespielter L: „Wo ist der Hexenkopf?“
 Gespielter Sch: „Meinen Sie den Hexenkopf mit dem roten Zopf?“
 L: „Ja, den meine ich.“
 (Jetzt zeigt Sch. mit Zeigestock / Hand auf das richtige Bild.)

■ **Vergleich:**

Ein Vogel, ein Vogel, so grün wie das Gras.
 (evtl.:)
 Wer könnte mitfliegen, weil er vorher geholfen hat?
 Ein Monster, ein Monster, so schwarz wie die Nacht.
 Eine Schlange, eine Schlange, so dünn wie ein Spaghettifaden.

Hinführen zum Text	Gestaltung der Textbegegnung	Handeln nach der Textbegegnung
<ul style="list-style-type: none"> ■ Titelbild ohne Titel zeigen ■ Titel ohne Bild zeigen ■ Titelbild als Rätsel (Dalli Klick) ■ Ein Schlüsselwort nennen ■ Titelfiguren durch Stabpuppen vorstellen ■ Den Anfang des Buches vorlesen / mit Kamishibai erzählen ■ Durch eine Fantasiereise einstimmen ■ Einzelne Bilder des Buches vergrößert präsentieren ■ Den thematischen Schwerpunkt im Sachunterricht thematisieren (z.B. Freundschaft) <p>Alle beschriebenen Methoden können Kinder anregen, zum Erzählen, Schreiben, freien Assoziieren (Clustern), Malen. Es wird Neugierde geweckt und jedes Kind individuell auf das Bilderbuch eingestimmt und vorbereitet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Paralleltexte verfassen (z.B. weitere Zaubersprüche...) ■ Einen inneren Monolog, einen Brief oder eine Tagebuchnotiz einer Figur verfassen. ■ Eine Figur aus der Geschichte herauslösen und in einer anderen Welt auftreten lassen (z.B. Pinocchio sitzt eines Morgens in eurer Klasse) ■ Eine im Text nur angedeutete Handlung ausfabulieren ■ In Ich-Form Figuren eines Textes vorstellen („ich heiße Pippi...“) ■ Sich selber in einen Text hinein dichten und in einer Szene mitagieren ■ Einen Text verkürzen oder ausbauen ■ Einen Text für andere Adressaten bzw. in einem anderen Stil erzählen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Eine Hörszene zu einem Text erarbeiten ■ Eine Fortsetzungsgeschichte schreiben ■ Einen Text szenisch darstellen ■ Einen Text aus veränderter Perspektive schreiben ■ Dem Text eine andere Aufbaustruktur geben (z.B. vom Schluss her erzählen) ■ Einen Text in eine andere Textform umschreiben (z.B. in ein Gedicht umschreiben) ■ Nach dem Muster eines Textes selbst einen Text schreiben ■ Ein Spiel (Karten- / Quiz- / Würfelspiel) zu einem Text herstellen



Abb. 6:
Die Wortschatzkiste

Foto: © Ulrich Vollmer

3.2.3 Wortschatzkiste und Tagebuch

Wortschatzkiste

Eine gute Methode, den Spracherwerb der Kinder in der Ferienschule zu unterstützen, ist die Nutzung von Wortschatzkisten. Für jedes Kind wird im Vorfeld der Ferienschule ein Kistchen aus Pappe (der Form nach eine Schatztruhe) angeschafft, so dass jedes Kind seine eigene Wortschatzkiste bekommt, die seinen Namen trägt und nach Belieben in der Ferienschule verziert werden kann (Abb. 6). Die Idee ist nun, dass jedes Kind für sich im Laufe des Ferienschultages in seiner Wortschatzkiste auf unlinierten Karteikärtchen alle Wörter sammelt, die es noch nicht kannte, die ihm gefallen oder die es gerne schreiben möchte. Wichtig ist, dass es sich nicht um eine Rechtschreibkartei handelt. Im Vordergrund steht die Erweiterung des Wortschatzes, auch wenn die Übung des Aufschreibens schreibdidaktisch hilfreich ist.

Einige Kinder orientieren sich bei ihrer Wörtersammlung an den DemeK-Plakaten, was auch in Ordnung ist, weil dort die in der Kleingruppe verhandelten Wörter festgehalten werden. Nach kurzer Zeit entbrennt unter den Ferienschulkindern erfahrungsgemäß ein Wettkampf, wer die meisten Wörter in seiner Wortschatzkiste gesammelt hat. In Abb. 7 kann man sehen, dass ein Kind alle seine Wörter auf einer Leine aufgefädelt hat. Augenscheinlich hat es 3,60 Meter neue Wörter gelernt. Neben der Begeisterung für den quantitativen Zuwachs an Wörtern, der sich von alleine einstellt, ist darauf zu achten, dass die Wörter auch qualitativ eine Rolle in der Ferienschule spielen.

Abb. 7:
Aufgefädelte Wörter



Foto: © Anton Rosswog

Dies kann auf verschiedene Arten und Weisen geschehen, wie beispielhaft aufgezeigt:

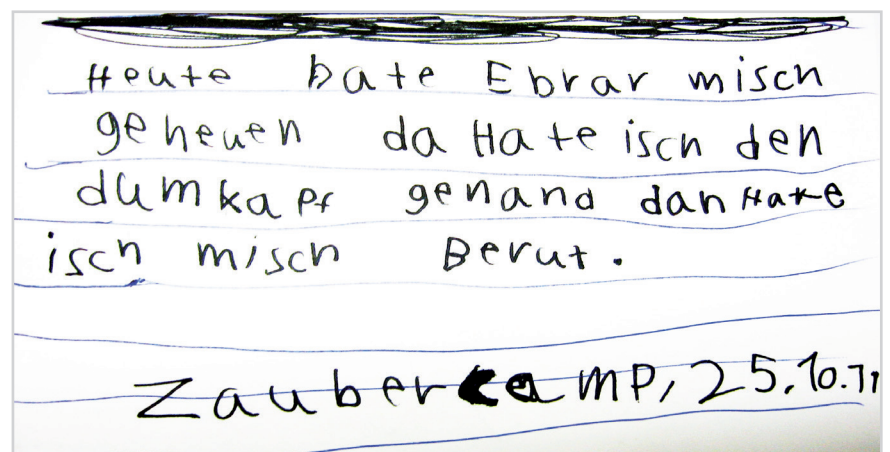
- Im Stuhlkreis werden die Kinder angeregt, Wörter zu tauschen.
Die Kinder machen ein Ratespiel zu ihren Wörtern: „Mein Wort ist ein Tier, das Fell hat und ...“
- Jedes Kind legt drei Wörter in die Kreismitte, so dass dort insgesamt 18 Wörter liegen. Die Förderkraft wählt ein Wort aus und alle Kinder überlegen, wem das Wort wohl gehören mag.
- Die Förderkraft nimmt eins der 18 Wörter weg, die Kinder überlegen, welches Wort verschwunden ist.
- Jedes Kind wählt sein Lieblingswort des Tages. Aus den sechs Lieblingswörtern wird eine gemeinsame Geschichte entwickelt, die dann auch aufgeschrieben oder für die Bühne inszeniert wird.
- Gemeinsam wird überlegt, warum z. B. das Wort „Hexenbesen“ aus Ilhans Wortschatzkiste ein blaues Wort ist, obwohl „die Hexe“ doch ein rotes Wort ist. Erkannt wird, dass sich das Begleitwort immer nach dem Grundwort richtet.

Es ist naheliegend, dass das Sprechen über Wörter die Sprachbewusstheit aller Beteiligten steigert und den Vokabelspurt positiv konnotiert.

Tagebuch

Ein wichtiges Element der Ferienschule ist ferner, dass jedes Kind (und jede Förderkraft) am ersten Ferienschultag ein eigenes Tagebuch bekommt, das möglichst einen festen Umschlag hat, sich also äußerlich von einem gewöhnlichen Schulheft unterscheidet und ebenso wie die Wortschatzkiste individuell geschmückt werden kann. Wir empfehlen blanke Blätter ohne Linien (auch wenn die Kinder häufig selber welche ziehen, s. Abb. 8), so dass auch hineingemalt und geklebt werden kann. Für den Tagebucheintrag ist ein festes Zeitsegment im Tagesablauf vorgesehen, nämlich der Abschluss des Tages. Es ist faszinierend zu sehen, wie sehr die Kinder und die Förderkräfte es genießen, nach der trubeligen Bühnenpräsentation noch einmal in den Gruppenraum zurückzukehren und nun ganz in Ruhe die Eindrücke des Tages im Tagebuch zu notieren. Als einzigen Impuls finden sie an der Tafel das Tagesdatum. Wie man in der Abbildung sehen kann, berichtet die Tagebuchschreiberin in ihrem Eintrag von einer Handgreiflichkeit, die sich zwischen ihr und Ebrar zugetragen hat. Zum Glück hat sie sich am Ende wieder beruhigt.

Abb. 8:
Kinder ziehen häufig selber Linien



3.2.4 Praktische Hinweise für den Umgang mit dem Bilderbuch

Im Vorbereitungsseminar sollen Möglichkeiten erarbeitet werden, das vorliegende Bilderbuch so zu nutzen, dass es einerseits als ein Buch mit einer wunderbaren neuen schönen / spannenden / lustigen, gut bebilderten Geschichte wahrgenommen und andererseits aber auch als Ausgangspunkt für viele neue schöne / spannende / lustige Geschichten erkannt wird. Die Gruppe der Förderkräfte sollte während dieser praktischen Übungen die Teilnehmerzahl von 30 nicht übersteigen; denn das Vorstellen und Diskutieren der ausgearbeiteten Ideen ist nur sinnvoll, wenn jede Kleingruppe ihre Versionen darbieten kann und genügend Zeit bekommt, diese mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen zu besprechen. Auch die Rückmeldung der bzw. des Moderierenden ist wichtig, damit die Studierenden bestärkt werden, ihre Ideen auch in der konkreten Sprachförderarbeit mit den Kindern umzusetzen.

Mit der ganzen Gruppe werden zunächst Vorschläge zum Umgang mit dem Bilderbuch gesammelt und auf Kärtchen notiert. Jedes Tandem entwickelt dann in den nächsten 45 Minuten mit Bezug auf das Bilderbuch ein eigenes Unterrichtselement, das dem Rest der Gruppe vorgestellt wird. Wichtig ist hier, dass die zukünftigen Förderkräfte nicht über ihr Vorhaben reden, sondern dieses darstellen oder vorführen.

Nachdem die Studierenden selbst Zugänge zum Bilderbuch ausprobiert haben, werden an verschiedenen Stationen im Raum Auftragskarten mit dazugehörigen Utensilien verteilt, die weitere Anregungen für die praktische Bilderbucharbeit bieten:

- Setzen Sie eines der Bilderbücher / einige Szenen in ein Figurenschattenspiel auf dem OHP um.
- Erzählen Sie mit Hilfe des Kamishibais eine Geschichte.
- Nehmen Sie die Vorlagen oder selbst gemalte Bilder zu Hilfe.
- Setzen Sie einen Teil eines Bilderbuches oder eine mögliche Fortsetzung in eine Spielhandlung um.
- Schreiben Sie oder malen Sie eine Fortsetzung zu dem ausgewählten Bilderbuch.
- Singen oder rappen Sie passende Textsequenzen, anschließend auch mit selbst kreierten Veränderungen.
- Bereiten Sie zu einem ausgewählten Bilderbuch ein Hörstück vor.
- Benutzen Sie die vom Bilderbuch vorgegebenen Sprachmuster und tauschen Sie Utensilien und Figuren so aus, dass eine neue Geschichte entsteht.
- Verklängen Sie eine ausgewählte Szene mit den Instrumenten oder Ihren Körperinstrumenten.
- Erzählen Sie die Geschichte aus der Perspektive eines ausgewählten Tieres oder einer ausgewählten Person.
- Erfinden Sie Reime zu Zaubertrankrezepten / Zaubersprüchen / Hexensuppenrezepten / Hexenliedern.

Bevor es in die erneute Zweiergruppenarbeit geht, bekommt jedes Tandem noch einen Merktzettel:

Darauf achten wir:

- Haben alle Kinder die Möglichkeit gehabt, sprachlich aktiv zu werden?
- Ist Mehrsprachigkeit einbezogen worden?
- Welche Sprachübungen könnten Sie vorschalten?

Wichtig ist auch hier, dass jedes Tandem seinen praktischen Zugang zu dem Bilderbuch dem Rest der Gruppe vorspielt. Alle überlegen gemeinsam, ob die Idee in der Form in der Ferienschule umgesetzt werden kann und machen gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge.

3.2.5 Entwicklung von Erzählfähigkeiten: Vom Bild über das szenische Spiel zum Text

Viele Kinder der Ferienschule haben keine klassische Lesesozialisation durchlaufen, aber sie haben in der Regel Fernseherfahrung und stehen gerne auf der Bühne. Beides sollte bei der sprachdidaktischen Konzeption berücksichtigt werden. Zur Entwicklung der basalen Erzählkompetenzen der Kinder hat sich im Kontext der Ferienschule ein Dreischritt aus 1. Bildimpuls, 2. Szenischem Spiel und 3. Schreibakt bewährt. Exemplarisch soll dies am Beispiel „Reise in die Wolken“ verdeutlicht werden. Der Unterrichtsvorschlag richtet sich an die gesamte Sechsergruppe und kann sich über zwei Tage erstrecken. Ausgangspunkt ist ein Bild aus dem Begleitbuch, das vergrößert an die Tafel geklebt und links und rechts von zwei leeren Feldern flankiert wird (Abb. 9). Auf dem Bild sollte unbedingt etwas Außergewöhnliches passieren, um die Erzählwürdigkeit (reportability) zu unterstreichen. Die Kinder kennen die Hexe ja bereits aus dem Bilderbuch, wissen aber nicht, wie der Ritt in die Wolken ausgeht. Hier ist es sehr wichtig, dass das Impulsbild aus dem Buch herausgelöst ist, weil die Kinder sonst nicht verstehen, warum man nicht einfach weiter liest, um den Ausgang der Geschichte zu erfahren.

In folgenden drei Schritten kann nun vorgegangen werden, um eine gemeinsame Geschichte zu erfinden:

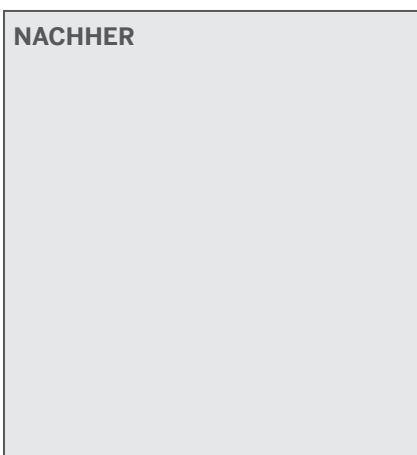
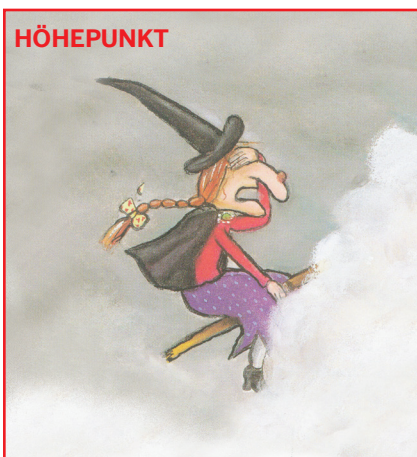
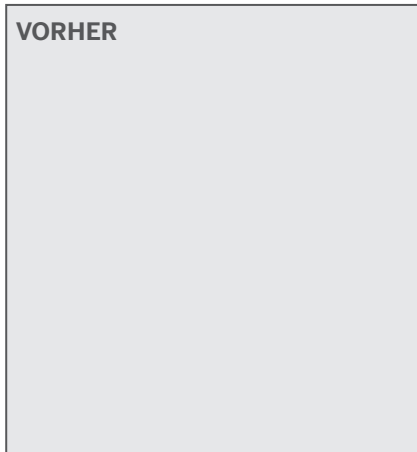
A Bildbetrachtung

Man sollte sich Zeit nehmen, um mit den Kindern in das Höhepunktbild hineinzugehen⁴: Mögliche Impulsfragen könnten sein, warum die Hexe sich denn die Augen zuhält oder was passieren kann, wenn man in eine Wolke hineinreitet (eigene Erlebnisschilderungen mit Gewitter oder Unwetter zulassen). Wenn die Höhepunktsituation hinreichend dramatisiert worden ist, lenkt die Förderkraft die Aufmerksamkeit auf das mögliche Ende der Geschichte. Wird die Hexe gerettet, erfährt sie Hilfe und gibt es ein Happy End?

Erst dann regt die Förderkraft an, gemeinsam den Geschichtenanfang zu spinnen. Was ist vorher geschehen? Wollte die Hexe vielleicht verreisen? Was war der Zweck ihrer Reise? Auf diese Weise wird das Einzelbild sukzessive zu einem Triptychon (Dreierbild) dynamisiert. Die strukturellen Basiselemente einer Erzählung Orientierung (Vorbild) – Komplikation (Hauptbild) – Lösung (Nachbild)⁵ werden im Gespräch gemeinsam entwickelt, allerdings in der veränderten Reihenfolge: Höhepunkt, Lösung, Anfang, was für Kinder reizvoller ist. Die Loslösung von der Buchvorlage ist dabei ausdrücklich erwünscht.

4 So drückt Ingrid Böttcher die gemeinsame Bildbetrachtung aus.
In: Dies. (Hrsg.) (2010): Kreatives Schreiben. Frankfurt a. M.: Taschenbuchverlag, S. 62.

5 Vgl. Labov, William / Waletzky, J. (1973): Erzählanalyse. Mündliche Versionen persönlicher Erfahrung. In: Ihwe, J. (Hrsg.): Literaturwissenschaft und Linguistik. Bd. 2. Frankfurt a. M.: Fischer-Athenäum, S. 78-126.



→ Unbekannte Wörter werden auf den DemeK-Plakaten notiert („**der Nebel, das Unwetter**“...).

B Szenisches Spiel

Die drei Szenen werden (nun in der richtigen Reihenfolge) auf der kleinen Bühne des Gruppenraums nachgespielt. Zwischen jeder der drei Szenen fällt die („Film“-)Klappe. Es empfiehlt sich, mehrfach alle Szenen durchzuspielen und dabei die Rollen zu wechseln. Die schüchternen Kinder helfen z. B. bei der Erstellung der Requisiten, machen Geräusche (Wind) oder bilden mit einer Förderkraft das Publikum. Am Ende wird das ganze Stück ohne Klappe durchspielt. Gemeinsam wird überlegt, wie die entwickelte Geschichte heißen soll (z. B. „Reise in die Wolken“ oder „Eine Hexe in der Not“). Der Titel wird groß an die Tafel geschrieben. Wichtig ist der Hinweis für die Förderkräfte, (anfänglich) unbedingt mitzuspielen und fast übertrieben zu schauspielern, damit die Kinder ebenfalls aus sich herausgehen. Auch sollten die Kinder ausdrücklich gelobt werden, wenn sie beim Spielen nicht nur nonverbal agieren, sondern auch sprechen und stimmlich agieren (Ausruf: „Hilfe, ich falle vom Besen!“). Am Nachmittag kann das Bühnenstück dann auf der Bühne der Aula aufgeführt werden, vielleicht wird für den Auftritt die Förderkraft als Erzählerin bzw. Erzähler benötigt.

C Schreibakt

In einem dritten Schritt werden die Kinder ermutigt, ihre Geschichte aufzuschreiben, damit sie für die Nachwelt erhalten bleibt. Für einige Kinder könnte es hilfreich sein, wenn das Vor-, das Haupt- und das Nachbild noch mal am linken Seitenrand auftauchen (Abb. 10). Motivierend ist auf jeden Fall ein Schmuckblatt, auf dem die Hexe mit dem Besen abgebildet ist. Zum Abschluss dieser Unterrichtssequenz versammeln sich die Kinder im Stuhlkreis, die Texte werden in der Autorenkonferenz vorgelesen und von der Förderkraft und von den anderen Kindern kommentiert. Hier ist besonders wichtig, dass die Förderkraft konkrete Textpassagen hervorhebt (z. B.: Mir gefällt die Szene, wo der Drache seine Freundschaft anbietet), statt sich auf ein generalisierendes Lob zu beschränken („Du hast eine tolle Geschichte geschrieben“). Vielleicht greift das Autorenkind den einen oder anderen Änderungsvorschlag für seine Textüberarbeitung auf.

Diesem dreischrittigen Vorgehen liegt sprachdidaktisch die Annahme zugrunde, dass erst das gemeinsame Dramatisieren (bei der Bildbetrachtung und beim szenischen Spiel) ein Bewusstsein für narratologische Strukturen schafft. Die (erzählwürdige) Geschichte entsteht also zunächst im Kopf der Kinder und wird dann mit Leib und Seele nachgespielt, bevor sie im Schreibakt festgehalten wird. Es nutzt demnach nichts, für den Schreibakt des Kindes formale Strukturen zur Verfügung zu stellen (z. B. Überschriften, Konjunktionen, Satzanfänge), wenn sie nicht auf eine Geschichte im Kopf des Kindes treffen. Dann werden sie allenfalls mechanisch eingefügt und haben auch keinen Gedächtniswert. Hat das Kind aber eine Geschichte im Kopf, sucht es bei der Verschriftlichung seiner Gedanken durchaus nach passenden Ausdrücken und greift auch anschauliche Formulierungen der Förderkraft auf. Es speist in seinen Text z. B. die direkte Rede ein, weil es die Dialoge des szenischen Spiels erinnert, und markiert mit entsprechenden sprachlichen Mitteln affektiv den Höhepunkt. Wir konnten auch beobachten, dass einige Kinder in ihrer Geschichte mehrfach die Perspektive wechseln, was für Grundschüler eher ungewöhnlich und im Zusammenhang mit dem Rollenwechsel im szenischen Spiel zu sehen ist.

Abb. 9:
Vorlage zum narrativen Dreischritt
Hexenillustration in:
Axel Scheffler, Julia Donaldson,
Für Hund und Katz' ist auch noch
Platz, Beltz & Gelberg 2001.

Abb. 10 / S. 29:
Vorlage zum Kopieren
für Übungen zum
narrativen Dreischritt

TITEL:

WAS PASSIERT VORHER?

WAS PASSIERT AM HÖHEPUNKT?



WAS PASSIERT NACHHER?

4 ORGANISATION DER FERIENSCHULE

Die regionale Projektleitung ist für die Organisation der Ferienschule zuständig. Das jeweilige Kommunale Integrationszentrum sollte als Unterstützung gewonnen werden.

Folgende Organisationsschritte werden vor, während und nach der Ferienschule empfohlen:

Vor der Ferienschule

→ Klärung der Finanzierung:

Zur Verwirklichung des Gesamtprojektes sind nach unseren Erfahrungen finanzielle Mittel für folgende Positionen vorzusehen (es handelt sich um eine Beispielrechnung für zehn Werktage):

Honorar: 12 Förderkräfte + 1 Begleitperson	3.900 € – 5.200 € (pro Förderkraft bzw. Begleitperson 300 € – 400 €)
Sachmittel	500 € – 700 € (Wortschatzkisten, Tagebücher, Papier, Stifte usw.) 300 € – 470 € (Bilderbücher für je 2 Förderkräfte und 36 Kinder)
Mittagessen	Bis 1.225 € (36 Kinder, 12 Förderkräfte, 1 Begleitperson; bis 2,50 € pro Person)
Gesamtsumme:	5.925 € – 7.595 €

Die Finanzierung der vorbereitenden Maßnahme für die Förderkräfte wird von Seiten der Hochschulen und der Bezirksregierung Köln getragen.

Folgende Finanzierungsmöglichkeiten haben sich bewährt:

- Schulische Fördervereine
- Kommunale Integrationszentren
- Jugendamt (Mittel für Ferienaktivitäten)
- Sparkassen
- Örtliche Stiftungen
- Bezirksämter

Damit die oben genannten Stellen einen Einblick in das Konzept der Ferienschule bekommen und somit die (Teil-)Finanzierung übernehmen können, befindet sich eine diesbezügliche Vorlage im Anhang.

Empfehlenswert ist auch, die Eltern der Ferienschulkinder mit 5 € pro Kind an den Kosten zu beteiligen. Mit diesem Geld (180 €) können finanziert werden: Abschlussfest, fehlende Materialien, täglicher Obstteller, etc.

→ Welche Schule ist für die Ferienschule geeignet?

Prinzipiell ist jede Schule geeignet, die der Kooperationsvereinbarung (S. 41) zustimmt.

Folgende Punkte gilt es zu berücksichtigen:

- Das Kollegium wird informiert und stimmt der Durchführung der Ferienschule zu.
- Eine Lehrkraft erklärt sich bereit zu koordinieren, am ersten und letzten Tag der Ferienschule mitzuwirken und auch in der Zwischenzeit im Notfall telefonisch erreichbar zu sein.
- Weitere Aufgaben dieser Lehrkraft:
 - Teilnahme an Organisationsgesprächen (S. 43)
 - Schreiben an die Eltern verfassen (S. 55) und verteilen
 - Anmeldungen annehmen (S. 32)
 - Kleingruppen zusammenstellen (S. 32)
 - Gegebenenfalls Unkostenbeitrag einsammeln
 - Begrüßung der Förderkräfte am Schulbesuchsvormittag mit anschließendem Rundgang
- Folgende Räumlichkeiten müssen zur Verfügung stehen:
 - Geeigneter Raum für die tägliche Bühnenpräsentation und das morgendliche Auftaktspiel (Mikrofon und CD-Player werden benötigt)
 - Sechs Klassenräume für die Kleingruppen
 - Lehrerzimmer als Besprechungsraum für die Förderkräfte
- Die genannten Räume müssen von 9:00 Uhr bis mindestens 17:00 Uhr zur Verfügung stehen – am ersten Tag früher und am letzten Tag länger.
- Es wird sichergestellt, dass die Räumlichkeiten der Witterung angepasst beheizt werden.
- Sieben Schlüssel für die Klassenräume werden benötigt (je einen pro Tandem und einen für die Begleitperson).
- Es wird geklärt, ob der Hausmeister während der Ferien präsent ist – davon ist abhängig, ob zudem ein Gebäudeschlüssel zur Verfügung stehen muss.
- Mit der OGS-Leitung wird die gemeinsame Nutzung der Räume bzw. des Schulhofs zeitlich koordiniert und es werden alle Fragen bezüglich des Mittagessens geklärt.
- Kopierer, Erste-Hilfe-Sets und Kühlpacks stehen zur Verfügung.
- Eine Rückmeldung (mündlich oder schriftlich) wird im Anschluss an die Ferienschule erbeten.

→ Finden von geeigneten Förderkräften:

Im Idealfall handelt es sich bei den Förderkräften um Lehramtsstudierende, die bereits Sprachfördererfahrung gesammelt haben (S. 9 ff.). Es können aber auch andere Personen die Rolle der Förderkraft übernehmen, z. B. pensionierte Lehrkräfte, Ehrenamtspersonen oder Schülerinnen und Schüler aus der Erzieherinnenausbildung. Wichtig ist, dass diese Personen Erfahrung im Umgang mit mehrsprachigen Gruppen gesammelt haben (S. 11 ff.) und überdies intensiv auf die Sprachförderarbeit vorbereitet werden. Eine erfahrene Förderkraft übernimmt die Begleitung und ist auch vorab Ansprechperson für die Schule.

➔ **Vorbereitendes Seminar:**

In einem Kompaktseminar zwei Wochen vor Beginn der Ferienschule werden die Studierenden auf ihre Arbeit vorbereitet. An einem weiteren Tag werden die Schulen an einem Vormittag besucht.

➔ **Auswahl der Kinder:**

Die Lehrkräfte der Projektschule wählen geeignete / kooperative Kinder der Klassen 1 bis 4 aus (eine gerechte Verteilung auf die Klassen ist sinnvoll). Der Anteil an Jungen und Mädchen sollte sich in etwa die Waage halten. Zu diesem Zweck informieren sie die Eltern rechtzeitig auf dem Elternabend über das Angebot und achten darauf, dass die Eltern das Anmeldeformular unterschreiben.

➔ **Zusammensetzung der Kleingruppen:**

Bewusst werden die Kinder in der Kleingruppe nach Alter und Geschlecht gemischt.

➔ **Notwendige Kooperation mit den Eltern:**

Informationen bzgl. der Ferienschule werden am ersten Elternabend nach den Sommerferien gegeben. Bedingt durch die gegebenen Anmeldekapazitäten können nur einige Kinder pro Klasse daran teilnehmen. Der Lehrkraft bleibt die Auswahl überlassen, sie übergibt den Eltern das Anmeldeformular (S. 47). Drei Wochen vor Beginn der Ferienschule sollten die Anmeldungen abgegeben worden sein. Zusammen mit dieser Anmeldung werden diverse wichtige Informationen eingeholt: Telefonnummer, Krankheiten / Allergien, selbständiger Heimweg, Einverständniserklärung Filmaufnahmen (dies ist allerdings nicht Bedingung für die Teilnahme). Einige Tage vor Beginn der Ferienschule wird eine kurze Informationsveranstaltung für die Eltern angeboten, bei der idealerweise auch Förderkräfte anwesend sind.

➔ **Einkauf der Materialien:**

Ein Vorschlag für den Einkauf der Materialien befindet sich im Anhang (S. 45).

Während der Ferienschule

➔ **Begleitung:**

Eine weitere (ferienschulerfahrene) Kraft übernimmt die Rolle der Begleiterin bzw. des Begleiters in der Ferienschule. Diese Kraft ist während der Ferienschule anwesend, erledigt die täglich anstehenden organisatorischen Arbeiten wie notwendige Elterntelefonate (Telefonliste gut sichtbar im Lehrerzimmer aufhängen), unterstützt die Förderkräfte fachlich und menschlich, vermittelt bei Konflikten und moderiert die tägliche Abschlussrunde

➔ **Abschlussfest:**

Kinder Einladungen an die Eltern schreiben lassen und sicherstellen, dass die Eltern über den Termin informiert sind. Folgender Ablauf hat sich für das Abschlussfest bewährt:

- Kleine Bühnenpräsentation der besten Stücke (max. 45 Min.).
- Förderkräfte überreichen den Kindern die Urkunde (S. 57) und das Begleitbuch auf der Bühne.
- Die Förderkräfte erhalten Zertifikate (S. 53) seitens der Universität.
- Gemeinsam wird das Ferienschul-Lied gesungen.
- Die Eltern schauen sich die ausgelegten Arbeiten der Kinder an.

Nach der Ferienschule

➔ **Aufräumen / Putzen:**

Die studentischen Förderkräfte fühlen sich verantwortlich, mit dem Ende der Ferienschule alle Unterrichtsräume und die Aula so zu verlassen, wie sie sie zu Beginn vorgefunden haben.

➔ **Rückmeldung / Evaluation:**

Rückmeldungen (Feedbackbogen / kurzes Gespräch / Mail) sollten zum Zweck der Qualitätssicherung erfolgen.

5 ANHANG

- Seite 35** → **Antrag auf Finanzierung einer Ferienschule**
- Seite 39** → **Zeitplan zur Vorbereitung der Ferienschule (Herbstferien)**
- Seite 41** → **Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Projektleitung**
- Seite 43** → **Checkliste**
für Treffen zwischen Projektleitung, Schulleitung,
OGS-Leitung, Schulsozialarbeiter(in) und Hausmeister(in)
- Seite 45** → **Materialliste (Thema: Zaubern)**
- Seite 47** → **Anmeldeformular für die Ferienschule**
- Seite 49** → **Einverständniserklärung der Eltern**
zu Foto- und Filmaufnahmen
- Seite 51** → **Einverständniserklärung der Schulleitung**
zu Foto- und Filmaufnahmen
- Seite 53** → **Zertifikat**
- Seite 55** → **Einladungsschreiben an die Eltern**
- Seite 57** → **Urkunde**
für die teilnehmenden Kinder

FERIENSCHULE

Antrag auf Finanzierung einer Ferienschule

An:

Name der Schule:

Schulleitung:

Ansprechpartnerin /
Ansprechpartner
in der Schule:

Für die Ferienschule gelten folgende Rahmenbedingungen:

Zeitraum:

Projektleitung:

Ort für die
Ferienschule:

Zielgruppe:

36 Grundschul Kinder, Klasse 1 bis 4 mit Förderbedarf im Bereich Sprache

Projekt-
durchführung:

Finanzierung:



Konzeption: Konzept und Idee zu diesem Sprachförderprojekt gehen auf eine Kooperation zwischen dem Institut für Deutsche Sprache und Literatur II der Universität zu Köln und der Bezirksregierung Köln im Rahmen des Zentrums für Mehrsprachigkeit und Integration (ZMI) der Stadt Köln zurück.

Sowohl von der Schulleitung der Gemeinschaftsgrundschule, vertreten durch

Frau / Herrn _____

als auch von der Leiterin / dem Leiter der OGS,

Frau / Herrn _____

wird die Projektidee unterstützt und begrüßt.

Ziel des Projektes: Ziel ist die Durchführung einer Ferienschule für _____ Grundschulkindern der

in den Herbstferien Osterferien

Charakteristisches Kennzeichen dieser Ferienschule ist die Verbindung von spielpädagogischen Elementen mit lebendiger Sprachfördertätigkeit in Kleingruppen. Zugrunde gelegt werden die Methoden von DemeK.

Als Begleitlektüre wurde das Kinderbuch

ausgewählt, das der gesamten Ferienschule das Thema gibt:

Kleingruppe: Während der zehn Tage verbleiben die Kinder über mehrere Stunden täglich in einer festen Sechsergruppe, die jeweils von einem studentischen Tandem geleitet wird. Das ermöglicht nicht nur eine informelle Sprachstandsdiagnostik mit entsprechend passgenauen Förderangeboten für das einzelne Kind, sondern auch das angstfreie Erproben des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks in einem geschützten Raum.

Präsentation auf der Bühne: Zum Abschluss eines jeden Ferienschultages stellt jede Kleingruppe ihre Tagesarbeit im Stuhlkreis oder auf der großen Bühne der Aula vor und verfolgt die Präsentationen der anderen Gruppen. Am letzten Tag der Ferienschule werden die Eltern der Ferienschulkinder um _____ Uhr zu einer Abschlussfeier eingeladen, bei der die Projektarbeiten der Kinder gezeigt werden.

Qualifizierung der studentischen Förderkräfte: Die Ferienschule wird von 12 Förderkräften durchgeführt, die in einem eigenen Vorbereitungsseminar dafür fachdidaktisch und pädagogisch qualifiziert werden. Der Workshop ist dreitägig konzipiert (täglich von 10.00 bis 16.00 Uhr) und findet am _____ in Raum _____ statt.

Sprachdidaktische Schwerpunkte des Vorbereitungsseminars sind vor allem:

- Übungen zur Schnittstelle von Sprachstandsdiagnostik und Förderung
- Sprachspielerische Übungen aus dem DemeK-Übungsschatz zur Förderung der bildungssprachlichen Kompetenzen
- Einführung des Wortschatzkästchens und von Wortschatzübungen
- Übungen zum sinnverstehenden Lesen
- Erlernen der Regeln für die Autorenkonferenz
- Einführung des Tagebuchs einschließlich der Eintragsrituale

Rhythmus der Projektstage:

10.00-10.15 Uhr	Morgenritual: Aufaktspiel zur Begrüßung
10.15-12.15 Uhr	Kleingruppe: Die Kinder ziehen sich mit ihren Förderkräften in die Kleingruppen zurück und verfolgen eigene Schwerpunkte
12.15-12.40 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
12.40-13.15 Uhr	Spielen auf dem Schulhof
13.15-14.15 Uhr	Kleingruppe: Vorbereitung der Präsentation
14.15-15.15 Uhr	Präsentation der Tagesergebnisse
15.15-15.45 Uhr	Tagebucheintrag in der Kleingruppe
15.45-16.00 Uhr	Abschiedsritual
16.00-17.00 Uhr	Abschlussreflexion des Teams

Team- besprechung: Von 16.00 bis 17.00 Uhr findet täglich eine Teambesprechung statt mit dem Ziel, den Projektverlauf zu reflektieren und Vorbereitungen für die Folgetage zu treffen.



FERIENSCHULE

Zeitplan zur Vorbereitung der Ferienschule / Herbstferien

Zuständigkeit	Aktivität	Zeit	✓
Schule	Treffen Schulleitung und Ansprechpartnerin der Bezirksregierung Köln (Rosella Benati / rosella.benati@brk.nrw.de; Dr. Petra Heinrichs / petra.heinrichs@brk.nrw.de)	ca. 1 Jahr vorher	
Schule	Vorstellung des Projekts durch die Schulleitung im Kollegium, Auswahl einer Lehrkraft als Ansprechpartnerin / Ansprechpartner der Schule während des Ferienprojektes	ca. 1 Jahr vorher	
Schule	Klärung der Finanzierung	spätestens Januar	
Universität	Auswahl von 12 Förderkräften	ab April anwerben; ab August anmelden	
Schule	Treffen Schulleitung, Projektleitung, OGS-Leitung, Schulsozialarbeiterin / Sozialarbeiter, Hausmeisterin/ Hausmeister und ausgewählte Begleitperson (S. 43)	März - April	
Universität	Besuch der Lehrerkonferenz an der Projektschule zwecks Information des Kollegiums	direkt nach den Sommerferien	
Schule	Materialbeschaffung für die Ferienschule (S. 45)	direkt nach den Sommerferien	
Schule	Elternbrief zur Verteilung an die Eltern durch die Klassenlehrerinnen / Klassenlehrer	direkt nach den Sommerferien während des 1. Elternabends	
Schule	Einverständniserklärung der Eltern und der Schulleitung für Foto- / Film- / Internet-Veröffentlichungen (S. 49 und S. 51)	nach Anmeldeabschluss der Ferienschule	
Schule	Die zuständige Lehrkraft erstellt eine Namensliste mit allen wichtigen Daten und Notfallnummern der Kinder	nach Anmeldeabschluss der Ferienschule	
Projektleitung	Vorbereitung der Verträge für die Förderkräfte	September	
Universität	Vorbereitung der Zertifikate für die Förderkräfte (S. 53)	September	
Universität	Vorbereitungsseminar für die Förderkräfte	2 Wochen vor Beginn der Ferienschule	
Schule und Universität	Schulbesuch der Förderkräfte	2 Wochen vor Beginn der Ferienschule	
Schule	Einladung der Eltern zu einem Informationsnachmittag (30-45 Minuten), eventuell wird ein weiteres notwendiges Informationsblatt ausgeteilt	1 Woche vor Beginn der Ferienschule	
Universität	Regale und Gegenstände in den Klassen abdecken und nicht verschieben! Tischformation vorher fotografieren	zu Beginn der Ferienschule	



FERIENSCHULE

Kooperationsvereinbarung zwischen Schulleitung und Projektleitung

Ziele der Zusammenarbeit

- Zusätzliche Unterstützung den Kindern zu gewähren, die vor oder während der Schule nur wenige sprachliche Anregungen erhalten
- Lehramtsstudierenden im Berufsfeld Schule sprachdidaktische und pädagogische Erfahrungen zu ermöglichen

Notwendiger organisatorischer Rahmen

- Feste Ansprechpartnerin bzw. fester Ansprechpartner (seitens der Schule, der Projektleitung und der Universität)
- Geeignete Räumlichkeiten
- Genügend Schlüssel (Anzahl: _____)
- Kooperation mit OGS-Leitung (Essen und Räumlichkeiten)

Personelle Zuständigkeiten

- Verfügbarkeit der Projektleitung während des gesamten Zeitraums
- Sichere Betreuung der Kinder seitens der Förderkräfte von 10.00 bis 16.00 Uhr
- Anwesenheit der Ansprechpartnerin / des Ansprechpartners der Schule am ersten und letzten Ferienschultag

Rückmeldungsbereitschaft

- Zur Qualitätssicherung sind alle Instanzen bereit zu gegenseitiger Rückmeldung

Ort, Datum

Schulleitung

Projektleitung



FERIENSCHULE

Checkliste

Themen	Notizen	✓
Zu nutzende Räumlichkeiten (Klassenräume, Lehrerzimmer, Aula o.ä.)		
Tagesablauf besprechen		
Notwendige Technik (Mikrofon, Lautsprecher, CD-Player)		
Absprache der Schlüsselverteilung		
Bereitstellung von Eimern, Besen, Kehrblechen, ausreichend Toilettenpapier, Papierhandtüchern		
Beheizung der Räume		
Zeitliche Koordination gemeinsam genutzter Räume mit der OGS-Leitung		
Mittagessen: Zeitliche Koordination / Angebot / Anzahl (einschließlich der Förderkräfte und Begleitperson)		
Kopiermöglichkeit		
Zugriff auf Erste-Hilfe-Kasten sichern		
Aufgaben der Ansprechpartnerin / des Ansprechpartners der Schule (S. 31)		



FERIENSCHULE

Materialliste (Thema: Zaubern)

Menge	Produkt	Zweck	✓
36	Mappen aus Tonkarton, DIN A4, einheitliche Farbe	Zum Abheften von Blättern für die Kinder	
30	Plakate, DIN A2 (mind. 160 g) in den Farben blau, grün, rot	DemeK-Wortlisten	
20 (oder mehr)	Plakate, weiß, DIN A2 (mind. 160 g)	Bühnenpräsentationen	
18	Eddings, blau, grün, rot	Schreiben auf DemeK-Plakaten	
6 Blöcke	Tonpapier, DIN A3	Basteln	
4-5 Platten	Moosgummi (weiß)	Basteln / Verzieren / Herstellen von Stempelmotiven	
1 großes Paket	Kunstfedern, bunt	Basteln / Verzieren von Wortschatzkisten	
6 Pakete	Glitzerstifte (Gelschreiber)	Schreibmotivation	
1-2 Päckchen (je nach Inhalt, insgesamt jedoch 50-55 Stück)	Anstecknadeln	Befestigen der Namensschilder	
1 Paket	Buntes Schreibpapier (DIN A4)	Schreiben / Schreibmotivation	
1-2 Päckchen (ca. 100 Stück)	Selbstklebende „Wackelaugen“	Verzieren der Wortschatzkisten / Namensschilder	
44 (1 pro Schüler, 1 pro Tandem, 2 Reservekisten)	Wortschatzkisten (Truhe aus Pappmaché) ca. 12 x 8 x 7,5 cm (zu kaufen z. B. bei www.kreativ-depot.de)	Sammeln der Wörter	
36-38 Päckchen (à 100 Stück), pro Kind 1 Päckchen, plus 2 Reservepäckchen	Karteikarten DIN A7, weiß, blanko	Aufschreiben der neuen Wörter, die dann in die Wortschatzkisten kommen	
1 pro Schüler, 1 pro Student oder pro Tandem	Ausgesuchtes Bilderbuch zum Thema der Ferienschule	Geeignete Begleitlektüre	
36	Tagebücher, DIN A5, blanko	Tagebucheintrag in den Gruppen	
4 Pakete	Kaffee		
4 Rollen	Küchenpapier		
1 große Packung	Toilettenpapier		
1-2 Rollen	Müllsäcke		
1 Packung	Kaffee-Filtertüten		
1-2 Päckchen	Würfelszucker		
2-3 Päckchen	Milch für Kaffee bzw. Tee		
1-2 Päckchen	Tee		
1 Päckchen	Pflaster		



FERIENSCHULE

Anmeldeformular

Datum: _____

Liebe Eltern,

in diesem Jahr können 36 Grundschul Kinder in den Osterferien / Herbstferien an einer Ferienschule teilnehmen. Hier werden sie von 12 Förderkräften unterrichtet und betreut, die sich viel einfallen lassen, um die Sprachfähigkeiten der Kinder spielerisch zu fördern. In der Ferienschule wird sich alles um dieses Thema drehen:

An allen Werktagen kommt Ihr Kind um 10.00 Uhr nur mit dem Mäppchen (alle weiteren Materialien werden zur Verfügung gestellt) und einer Trinkflasche in die Schule und bleibt dort bis 16.00 Uhr. Während des Tages wird Ihr Kind mit einem warmen Mittagessen (kein Schweinefleisch oder vegetarische Variante) und einer Obstmahlzeit versorgt. Mittags wird es eine Spielpause auf dem Schulhof geben.

Für die gesamte Ferienschulzeit sammeln wir einen Kostenbeitrag von _____ Euro ein.

Wir haben nur wenige Plätze – deshalb sollten Sie und Ihr Kind sich bald entscheiden und der Klassenlehrerin / dem Klassenlehrer Bescheid geben.

Zu einer Informationsveranstaltung am _____ werden Sie noch gesondert eingeladen.

Am letzten Ferienschultag _____ findet um _____ eine kleine Abschlussfeier statt, zu der jetzt schon die Familien und Freunde herzlich eingeladen sind.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Projektleitung

Ich melde mein Kind _____, Klasse _____ zur Ferienschule in den Osterferien / Herbstferien an.

Im Notfall bitte hier anrufen: _____

Zu beachtende Krankheiten / Allergien: _____

Mein Kind darf um 16.00 Uhr allein nach Hause gehen: Ja Nein

Den Kostenbeitrag von _____ Euro werde ich spätestens _____ der Klassenlehrerin / dem Klassenlehrer geben.

Datum

Unterschrift der / des Erziehungsberechtigten



FERIENSCHULE

Einverständniserklärung der Eltern

Ich bin mit Foto- und Filmaufnahmen von meinem Kind

Name / Vorname / Klasse:

im Rahmen der Ferienschule zu Dokumentations- und anschließenden multimedialen Veröffentlichungszwecken einverstanden.

_____ Datum

_____ Unterschrift der / des Erziehungsberechtigten



FERIENSCHULE

Einverständniserklärung der Schulleitung

Name und Anschrift der Schule

Ich bin mit Foto- und Filmaufnahmen an meiner Schule:

im Rahmen der Ferienschule durch Frau/Herrn _____

zu Dokumentations- und anschließenden multimedialen Veröffentlichungszwecken einverstanden.

Datum

Unterschrift der Schulleitung und Schulstempel



FERIENSCHULE

Zertifikat

Zertifikat für die Planung und Durchführung einer Ferienschule mit dem Ziel, die sprachlich-literarischen Kompetenzen von Grundschulkindern zu fördern

Ort der Ferienschule:

Teilnehmende: 36 Grundschul Kinder (Klassen 1 bis 4)

Zeitraum: Herbstferien Osterferien _____
täglich von 10.00 bis 16.00 Uhr

Qualifizierung der Förderkräfte:

hat bereits mehrere Semester Sprachförderunterricht erteilt und darüber hinaus aktiv am dreitägigen Vorbereitungsseminar mit dem Schwerpunkt Sprachdidaktik am Institut für Deutsche Sprache und Literatur II an der Universität zu Köln teilgenommen.

Ziel der Ferienschule:

Entwicklungsorientierte Förderung der sprachlich-literarischen Kompetenzen der Kinder durch die enge Verflechtung von Sachthemen und Sprache. Als Impulslektüre diente das Kinderbuch:

hat in der Planungs- und Durchführungsphase viele Ideen für die Ferienschule entwickelt und die Projektidee überzeugend umgesetzt. Sie / Er verfügt über diagnostische Kompetenzen im Bereich des (Zweit-)Spracherwerbs und konnte daher auf die individuelle Sprachentwicklung der Lernenden eingehen. Darüber hinaus gelang es ihr / ihm vorzüglich, die Kinder in ihrem kreativen, spielerischen und szenischen Ausdruck zu fördern. Sowohl in der Kleingruppe als auch in der Gesamtgruppe bewies

Teamfähigkeit, didaktische Phantasie und Problemlösungskompetenz. Ein vorrangiges Ziel ihres / seines Kommunikationshandelns war es, das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken und sie zu ermutigen, sich mit ihren vielfältigen Fähigkeiten in das Gesamtprojekt einzubringen.

Ort, Datum

Unterschriften der Projektleitung



FERIENSCHULE

Einladungsschreiben

Datum: _____

Liebe Eltern,

wir freuen uns, dass die Ferienschule bald beginnt!

Schicken Sie Ihr Kind bitte an allen Tagen so los, dass es um 9.50 Uhr in die Aula kommen kann, da wir pünktlich um 10.00 Uhr beginnen wollen.

Um 16.00 Uhr ist der Tag zu Ende.

Wenn Ihr Kind an einem Tag krank ist, rufen Sie uns bitte zwischen 9.30 und 9.50 Uhr an:

Herzlichst möchten wir Sie zu unserem Abschlussfest in die Aula einladen

am: _____

um: _____

Viele liebe Grüße im Namen des gesamten Teams

Ihre

Projektleitung



FERIENSCHULE

Urkunde



hat mit großem Erfolg an der Ferienschule teilgenommen und viele Ideen entwickelt für

Ort, Datum

Unterschriften der Förderkräfte



FERIENSCHULE

6 LITERATUR

Ansari, Salman (2013):

Rettet die Neugier! Gegen die Akademisierung der Kindheit. Frankfurt a. M.: Fischer Krüger.

Baumann, Barbara / Becker-Mrotzek, Michael (2014):

Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache an deutschen Schulen: Was leistet die Lehrerbildung? Überblick, Analyse und Handlungsempfehlungen. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.

Belke, Gerlind (Hrsg.) (2007a):

Mit Sprache(n) spielen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Belke, Gerlind (2007b):

Poesie und Grammatik. Kreativer Umgang mit Texten im Deutschunterricht mehrsprachiger Lerngruppen. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Belke, Gerlind (2010):

„Generatives Schreiben“ als Grundlage interkultureller sprachlicher Bildung. In: Pro DaZ, S. 1-6.

Belke, Gerlind (2012):

Mehr Sprache(n) für alle. Sprachunterricht in einer vielsprachigen Gesellschaft. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Bezirksregierung Köln (2012):

Deutschlernen in mehrsprachigen Klassen: Grundlagen des Konzepts – Schwerpunkt Eingangsstufe. Köln: Druckerei der BRK.

Bezirksregierung Köln (2013):

QuisS100 Qualität in sprachheterogenen Schulen. Angebote für Schulen. Köln: Druckerei der BRK.

Böttcher, Ingrid. (Hrsg.) (2010):

Kreatives Schreiben. Frankfurt a. M.: Taschenbuchverlag.

Bredel, Ursula (2001):

Ohne Worte – Zum Verhältnis von Grammatik und Textproduktion am Beispiel des Erzählens von Bildergeschichten. In: Didaktik Deutsch, H. 11, S. 4-21.

Donaldson, Julia / Scheffler, Axel (2001):

Für Hund und Katz ist auch noch Platz. Weinheim: Beltz & Gelberg.

DUDEN Sprachbuch 2 (2006).

Hrsg. Von Hartmut Günther. Berlin: DUDEN PAETEC Schulbuchverlag.

Ehlich, Konrad (2005):

Sind Bilder Texte? In: Der Deutschunterricht 4, S. 51-60.

Gantefort, Christoph (2013):
Schriftliches Erzählen mehrsprachiger Kinder. Entwicklung und sprachenübergreifende Fähigkeiten. Münster: Waxmann.

Gogolin, Ingrid (2008):
Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. 2. Aufl., Münster: Waxmann.

Günther, Klaus B. (1986):
Ein Stufenmodell der Entwicklung kindlicher Lese- und Schreibstrategien. In: Balhorn, Heiko / Brügelmann, Hans (Hrsg.): Rätsel des Schriftspracherwerbs. Lengwil am Bodensee: Libelle, S. 98-121.

Haberzettl, Stefanie: Förderziel (2009):
Komplexe Grammatik. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 39, H. 153, S. 80-95.

Hoffmann, Reinhild / Weis, Ingrid (2011):
Deutsch als Zweitsprache – alle Kinder lernen Deutsch. Sprachlernen in mehrsprachigen Gruppen; praxisorientierte Ansätze der Sprachförderung für alle Jahrgangsstufen. Berlin: Cornelsen.

Labov, William / Waletzky, Joshua (1973):
Erzählanalyse: Mündliche Versionen persönlicher Erfahrung. In: Ihwe, Jens (Hrsg.) Literaturwissenschaft und Linguistik. Bd. 2. Frankfurt a. M.: Fischer-Athenäum, S. 78-126.

Lüth, Monika (2008):
Deutschunterricht in mehrsprachigen Klassen. In: Bainski, Christiane / Krüger-Potratz, Marianne (Hrsg.): Handbuch Sprachförderung. Essen: Verlag Erziehung und Wissenschaft NRW, S. 80-85.

Mattenklott, Gundel (1989):
Zauberkreide. Kinderliteratur seit 1945. Stuttgart: Metzler.

Paris, Monika / Paris, Volkhard (2012):
Mit Kindern Geschichten erfinden, erzählen und darstellen. Fantasiervolle Sprachförderung im Kindergarten. Weinheim: Beltz.

Platte, Andrea (2005):
Schulische Lebens- und Lernwelten entfalten. Münster: Waxmann.

Quasthoff, Uta u. a. (2012):
(Vor)Schulkinder erzählen im Gespräch. Kompetenzunterschiede systematisch erkennen und fördern. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Rau, Marie Luise (2007):
Literacy. Vom ersten Bilderbuch zum Erzählen, Lesen und Schreiben. Bern: Haupt-Verlag.

Scheller, Ingo (2002):
Szenisches Spiel. Handbuch für die pädagogische Praxis. 5. Aufl. Berlin: Cornelsen.

Spinner, Kaspar (2008):

Kindervers und Sprachspiel. Szenisches Vortragen. In: Anja Pompes (Hrsg.): Literarisches Lernen im Anfangsunterricht. Theoretische Reflexionen. Empirische Befunde. Unterrichtspraktische Entwürfe. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 46-57.

Stanat, Petra / Müller, Andrea G. (2005):

Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. In: Bartnitzky, Horst / Speck-Hamdan, Angelika (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache lernen. Frankfurt a. M.: Deutscher Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule e. V., S. 20-32.

Weinrich, Lotte (2008):

„Königinnen und Könige der Farben“ – ein Sprachfördercamp für Kölner Grundschulkindern in den Herbstferien 2006. In: Ballis, Anja / Spinner, Kaspar (Hrsg.): Sommerschule Sommerkurse Summer Learning. Deutsch lernen im außerschulischen Kontext. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 115-134.

Wildemann, Anja (2013):

Ich bin jetzt mal der Prinz. Kindliches Rollenspiel. Vorläufer für theatralen und sprachlichen Ausdruck. In: Grundschule Deutsch 2013, Nr. 40, S. 6-7.

Sind Sie daran interessiert, mehr über die Arbeit der
Bezirksregierung Köln zu erfahren?

Wir senden Ihnen gerne weiteres Informationsmaterial zu -
rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine eMail:

Öffentlichkeitsarbeit


Telefon 0221/147-4362

oeffentlichkeitsarbeit@brk.nrw.de

Pressestelle

Telefon 0221/147-2147

pressestelle@brk.nrw.de



Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft.
Die Bezirksregierung Köln legt Wert auf den verantwortungsvollen
Umgang mit dem Rohstoff Holz. Der Einsatz von entsprechenden
Papieren gibt der Bezirksregierung Köln die Möglichkeit, Verantwortung
zu übernehmen und ihr diesbezügliches Engagement sichtbar zu machen.

Bezirksregierung Köln
Zeughausstraße 2-10
50667 Köln
Telefon 0221/147-0
Fax 0221/147-3185
eMail poststelle@brk.nrw.de
www.brk.nrw.de

